

Film über die Landvolkbewegung

Am Sonntag wird der Dokumentarfilm „Stumpfe Sense – Scharfer Stahl; Bauern, Industrie und Nationalsozialismus“ im Husumer Kino gezeigt

Von *Jonna Marlin Lausen*

NORDFRIESLAND „Man muss sich genau überlegen, mit welchen Symbolen man herumhantiert“, sagt Historikerin und Filmemacherin **Quinka Stoehr** zu den jüngsten Bauerndemonstrationen, auf denen die schwarze Landvolkfahne geschwungen wurde, und fügt hinzu: „Natürlich ist es nachvollziehbar und auch sympathisch, dass sich die Bauern damals selbst organisiert haben und für ihre Forderungen eingetreten sind. Auch die schwarze Bauernfahne ist unabhängig von der NSDAP entstanden, aber wir kennen ja heute den weiteren Fortgang der Geschichte: Die Landvolkbewegung ist am Ende nicht nur gescheitert, sondern viele Aktivisten sind bei den Nationalsozialisten gelandet. Und das nicht nur weil diese die Forderungen der Bauern aufnahmen, sondern auch wegen ideologischer Nähe.“

Die Wahlergebnisse aus den Jahren 1928 bis 1932 sprechen eine eindeutige Sprache: Bekam die NSDAP 1928 lediglich 4,1 Prozent der Wählerstimmen in Schleswig-Holstein, so waren es 1932 bereits 45,7 Prozent, davon 64 Prozent aus den ländlichen Gebieten, in einigen Dörfern 100 Prozent. Nur die einstigen Köpfe der Landvolkbewegung, der Eiderstedter **Wilhelm Hamkens** und der Dithmarscher **Claus Heim**, schlossen sich nie der NSDAP an, obwohl diese aktiv um sie warb.

Quinka Stoehr kennt sich aus, die heute 61-Jährige schrieb ihre Examensarbeit über dieses Thema. Danach entschloss sie sich gemeinsam mit **Kay Ilfrich** und **Jens Schmidt** einen Dokumentarfilm über die Landvolkbewegung zu machen: „Stumpfe Sense – Scharfer Stahl; Bauern, Industrie und Nationalsozialismus“ rekonstruiert die schleswig-holsteinische Landvolkbewegung und zeigt die Ursachen der Radikalisierung der Bauern. Dass ihr Film, den die damals 31-jährige Historikerin 1990 nach zwei Jahren intensiver Recherchen fertig stellte, nun wieder an Aktualität gewonnen hat, war Quinka



Das Symbol der Landvolkbewegung: Weißer Pflug und rotes Schwert auf schwarzem Untergrund und am oberen Ende der Fahnenstange eine Sense. FOTO: PRIVAT

Stoehr zunächst gar nicht klar: „Ich hatte den Film seit 20 Jahren nicht mehr gesehen.“ Bekannt machten sie darauf aufmerksam, dass die Fahne der Landvolkbewegung auf einer Bauern-Demo aufgetaucht war und schon war das zeitgeschichtliche Werk wieder ganz präsent. Es folgte eine Anfrage an die Regisseurin, den Film erneut zu zeigen. 1990, als die Dokumentation Premiere feierte, tourte Stoehr mit ihren Kollegen durch ganz Schleswig-Holstein: „Die Säle waren damals rappelvoll“, erinnert sie sich.

Im Film sprechen Zeitzeugen wie die Eiderstedterin **Margarete Hamkens**, Großbäuerin und Witwe des Landvolkführers **Wilhelm Hamkens**. Sie erzählt von der Rebellion der Bauern gegen die Staatsgewalt aufgrund der Agrarkrise, den Verhaftungen ihres Mannes und den lautstarken Diskussionen zwischen dem radikalisierten Flügel der Bewegung um den Dithmarscher **Claus Heim** mit ihrem Mann, der

eher einen gemäßigteren Kurs fahren wollte.

Ein weiterer Zeitzeuge ist **Peter Petersen**, der Erfinder der schwarzen Bauernfahne. Petersen und **Hamkens** erinnern sich lebhaft, wie die schwarze Bauernfahne 1928 auf einer Landvolkdemonstration in Neumünster das erste Mal gezeigt und gewaltsam von der Polizei beschlagnahmt wurde. Es gab viele Verletzte. Danach wurde sie zum Symbol des bäuerlichen Widerstandes. Petersen erzählt außerdem, wie ihn die Nazis 1931 ansprachen, dass er von nun an in ihrem Namen auf Landvolkkundgebungen Reden halten solle. Er habe 15 Mark pro Auftritt erhalten und „das Gleiche wie vorher“ gesagt, so Petersen.

Nach der Machtübernahme wird er Funktionär im Reichsnährstand und bleibt überzeugter Nazi, der auch lange nach dem Ende des Nationalsozialismus mit seiner Meinung nicht hinterm Berg hält: „Blut und Boden, das war nicht alles schlecht“, sagt Petersen in

der Dokumentation.

Der Film rekonstruiert aber nicht nur die Aktionen und die Radikalisierung der Landvolkbewegung von den Anfängen bis zu ihrem Scheitern, sondern fügt wie in einem Puzzle andere Perspektiven hinzu, die einige der Entstehungsbedingungen des deutschen Faschismus offen legen.

Einen ganz anderen Blickwinkel gibt es von dem Hamburger Drucker **Josef Bergmann**. Als Arbeitersportler in Berlin wird er Mitglied der KPD-Opposition, die schon frühzeitig vor der Gefahr des Faschismus warnt und für die Einheitsfront

der Arbeiter wirbt. Im Film wird deutlich, dass er zwar durchaus mit einigen Aktionen der Bauern sympathisiert, es aber keine gemeinsame Grundlage gibt, denn „die Bauern hatten Eigentum und die Arbeiter hatten nichts“. **Bergmann** berichtet von den Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise für die Arbeiter: Massenarbeitslosigkeit, Wohnungsmangel und Hunger.

Der Bremer Sozialphilosoph **Alfred Sohn-Rethel**, der vierte Zeitzeuge im Film, fügt eine weitere Perspektive hinzu: In den 30er Jahren ist er Mitarbeiter des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages, einem politischen Planungsbüro der deutschen Großindustrie. Dort arbeitet er an Plänen einer europäischen Großraumwirtschaft, in der durch Reglementierung der Landwirtschaft neue Absatzmärkte für die deutsche Großindustrie erschlossen werden sollen. Er berichtet, wie Teile der Industriellen einer Beteiligung der NSDAP an der Regierung zustimmen und so den Weg freimachen für die Machtübernahme Hitlers.

Im Film wird deutlich, dass die Nationalsozialisten nicht nur die linke Arbeiterbewegung klein halten, sondern auch die Landwirtschaft in den Dienst der Industrie stellen.

Überzeugt von der Landvolkbewegung war die Großbäuerin **Margarete Hamkens** bis zum Schluss. Die Nazis waren ihr nicht ganz geheuer, obgleich sie im Film einige verstörende antisemitische Äußerungen macht. Ihr Mann und sie zogen sich politisch zurück und widersetzten sich sinnlosen Anweisungen durch die Partei, erzählt **Hamkens**. Am Ende sei aber auch der **Hamkens-Hof** von einer Fliegerbombe getroffen...

Vor dreißig Jahren wurde der Film veröffentlicht, was macht ihn heute immer noch aktuell? „Es geht um Interessensausgleich und darum, dass eine Spaltung der Gesellschaft nicht die Lösung ist, so **Quinka Stoehr**. „Aber vor allem die Brandmauer nach rechts muss eingehalten werden, es darf keine Unterstützung von Rechtsradikalen durch bürgerliche Kräfte geben wie damals. Denn wir wissen heute, wohin das geführt hat.“

>Das Kino Center Husum zeigt den Film am Sonntag, 30. August um 13 Uhr in einer Matinée. Regisseurin **Quinka F. Stoehr** steht für ein anschließendes Filmgespräch zur Verfügung. Kartenvorbestellung: Tel. 04841/25 69, ab 14:00 Uhr. www.quinkastoehr.de/filme/stumpfe-sense-scharfer-stahl

